

Von der Firma Hoppmann zur gemeinnützigen Stiftung

Im Siegerland ist das Unternehmen bekannt – doch dass das Autohaus seit 50 Jahren im Besitz einer Stiftung ist, wissen nur wenige. Wie viel Geld in soziale Projekte fließt, was der ehemalige Geschäftsführer dafür aufgeben muss und was den Betrieb heute besonders macht

Von Leonie Schipper

SIEGEN. „Wer erkennt, dass Mensch mindestens ein Viertel seiner Lebenszeit an seiner Arbeitsstätte verbringt, muss alles daran setzen, um ihm die Arbeit nicht zur Qual werden zu lassen.“ Mit diesen Worten begann Martin Hoppmann, Geschäftsführer der damals gleichnamigen Firma, 1951 das Vorwort zu einer Betriebsvereinbarung. Sein plötzlicher Tod machte seinen zu diesem Zeitpunkt 25-jährigen Sohn Klaus Hoppmann sechs Jahre später von heute auf morgen zum Chef von etwa 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

„Ich hatte das Vergnügen, ihn noch ein paar Jahre mitzuerleben“, sagt Martin Schneider, heutiger Geschäftsführer der Hoppmann-Stiftung „Demokratie im Alltag“, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert. Im SZ-Gespräch blickt er mit der Vorstandsvorsitzenden Andrea Dittmann auf den Weg der Firma zur gemeinnützigen Stiftung zurück und beschreibt, wie Klaus Hoppmann bis heute Demokratie am Arbeitsplatz und auch im Alltag einbindet.



Den Gedanken, dass Klaus Hoppmann selbst den gesamten Gewinn der Firma einstrich, während Mitarbeitende „nur“ ihren Lohn erhielten, fand er unerträglich.

Andrea Dittmann
Vorstandsvorsitzende Hoffmann-Stiftung
über Gründer Klaus Hoppmann

„Klaus Hoppmann hat damals festgestellt: Ich hab doch eigentlich keine Ahnung. Meine Mitarbeiter kennen sich aus – das sind die Experten in ihrer Arbeit. Ihre Ideen können das Ganze nach vorne bringen“, beschreibt Martin Schneider die Absichten des damaligen Geschäftsführers.

Inspiziert von sozial-ethischen und sozial-demokratischen Diskussionen sowie theologischen Fragen wie „Was ist Gerechtigkeit?“ reformierte er die Unternehmensstrukturen in den ersten Jahren nach dem Tod seines Vaters massiv.

Der erste Schritt sei die Einführung einer neuen Art der Mitbestimmung am Arbeitsplatz gewesen. Auch heute ist die Stiftung im Besitz der Firma Hoppmann Autowelt dadurch geprägt.

„Für jede strategische Entscheidung braucht der Geschäftsführer die Zustimmung verschiedener Gremien sowie des Wirtschafts- und Mitbestimmungsausschusses“, schildert Schneider. Derweil seien Arbeitsteams für das Miteinander und Prozesse in den jeweiligen Gruppen zuständig.

Die zweite Änderung betraf die Gewinnaufteilung der Firma. „Klaus Hopp-



Sohn und Vater in einem Foto: Klaus, damals noch in der Rolle des Vorstandsmitglieds, und Geschäftsführer Martin Hoppmann tauschten schon damals wertvolle Ideen aus, die das Stiftungsunternehmen bis heute prägen.

mann wusste, dass der Kapitalismus volkswirtschaftlich einen großen Nutzen bringt“, beschreibt die Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Andrea Dittmann, „aber den Gedanken, dass er als Einzelunternehmer selbst den gesamten Gewinn der Firma einstrich, während Mitarbeitende „nur“ ihren Lohn erhielten, fand er unerträglich“. So führte Hoppmann 1961 eine Gewinnbeteiligung ein:

Jubiläum der Stiftung

In diesem Jahr feiert die Hoppmann-Stiftung „Demokratie im Alltag“ ihr 50-jähriges Bestehen. Das besondere Jubiläum wird gefeiert am Samstag, 29. Juni, auf der Bühne des Erfahrungsfeldes „Schön und Gut“, dem langjährigen Herzensprojekt der Stiftung, auf dem Fischbacherberg in Siegen (Klaus-Hoppmann-Weg 1, Siegen, am Ende der Allensteiner Straße, hinter der Schranke

Die Hälfte des verteilbaren Gewinns verbleibt im Unternehmen, die andere Hälfte wird zu gleichen Teilen an alle Mitarbeiter verteilt.

In letzter Konsequenz seines sozial-ethischen Denkens änderte Klaus Hoppmann 1974 die Eigentumsverhältnisse, indem er seine Geschäftsanteile auf die dafür gegründete Stiftung „Demokratie im Alltag“ übertrug. „Klaus Hoppmann

den Berg hoch). Von 14 bis 15.30 Uhr findet dort eine Podiumsdiskussion zu der Frage „Demokratie am Arbeitsplatz – Schnee von gestern oder brandaktuell?“ statt, unter anderem mit der IG Metall sowie der IHK. Über Demokratie im Alltag sprechen unter anderem das Jugendparlament und Siegener Kommunalpolitiker von 16 bis 18 Uhr.

hat sich selbst enteignet. Das ist ein radikaler Schritt, den ich den allerwenigsten zutraue“, sagt Martin Schneider. „Neutralisierung des Kapitals“ – so habe es Hoppmann damals genannt. Heute ist die Stiftung alleiniger Gesellschafter und erhält laut Geschäftsführer Martin Schneider für ihren Haushalt jährlich 1 Prozent vom Eigenkapital der Gesamtfirma, „zuletzt waren das 180.000 Euro“, verrät Schneider.



Klaus Hoppmann hat damals festgestellt: Ich hab doch eigentlich keine Ahnung. Meine Mitarbeiter kennen sich aus – das sind die Experten in ihrer Arbeit.

Martin Schneider
Geschäftsführer Hoppmann-Stiftung

„Nach einer fiktiven, sechsprozentigen Verzinsung des Eigenkapitals für das Unternehmen gucken wir am Ende des Jahres, was übrigbleibt“, erklärt er.

Das werde zu gleichen Teilen an Firma und Mitarbeiter verteilt – unabhängig von Status oder Gehaltsstufe. In den „überraschend gut laufenden“ Corona-Jahren 2021/22 habe man Erfolgsbeteiligungen von etwa 2500 Euro pro Mitarbeiter auszahlen können.

Hoppmann habe damals eine solide finanzielle Basis geschaffen, bei der die Stiftung einen Anteil bekomme und der Rest des Geldes in der Firma verbleibe. „Das sorgt für eine für die Branche hohe Eigenkapitalquote, die finanzielle und wirtschaftliche Sicherheit gibt“, macht Schneider deutlich. Auch die Einbeziehung der Mitarbeiter in Entscheidungen sorgte seither für eine hohe Zufriedenheit unter den Mitarbeitern und erhöhe die Marktfähigkeit.

Doch Klaus Hoppmann wollte Demokratie nicht nur am Arbeitsplatz – wie der Name der Stiftung sagt, wollte er diese auch im Alltag. In verschiedenste Projekte, die sich laut Satzung an „sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche“ richten, habe die Stiftung in den vergangenen 50 Jahren über 3,3 Millionen Euro stecken können. Das zurzeit wichtigste Projekt sei die Entwicklung des Erfahrungsfeldes „Schön und Gut“ auf dem Fischbacherberg in Siegen, wo jungen Erwachsenen eine Perspektive gegeben werden soll. Dort hätten Jugendliche in einer Jugend- und Gartenwerkstatt die Möglichkeit, in den Austausch zu kommen und Dinge zu gestalten, die auf dem Erfahrungsfeld erhalten blieben. Es gehe darum, Jugendliche von schiefen auf gerade Bahnen zu bringen. Und das gelingt: „Zwei Mädchen, die ein Jahr lang nicht zur Schule gegangen waren, haben zuletzt nach einem Jahr in der Werkstatt die besten Schulabschlüsse geholt“, so Vorstandsvorsitzende Andrea Dittmann.

Unter der Leitung von Martin Hoppmann fing alles mit den Opel-Hoppmann-Standorten an. Doch schon lange ist die heute genannte „Hoppmann Autowelt“ nicht mehr nur führender Händler der Marke Opel – auch Fiat, VW oder Audi gehören unter anderem als Töchter dazu.
Fotos: privat

